

SPURENVERWISCHUNG 2017

4-Kanal-Audio-Installation / Durata=19'

nach Peter Handkes Text „Der Chinese des Schmerzes“ 1983

Konzept&Idee Anna Estermann / Marco Döttlinger

Textauswahl/Annotationen Anna Estermann

Programmierung/Realisierung Marco Döttlinger

anlässlich der

Festveranstaltung zum 75. Geburtstag von Peter Handke

„Spurenverwischung, oder der Anfang des Erzählens“

14.12.17 / Stefan-Zweig-Center Salzburg

aus der Ankündigung:

eine Klanginstallation „die rhythmischen Strukturen in Handkes Prosa auf der Spur ist und deren intermediale ‚Übersetzung‘ in Klang unternimmt.“

peter handkes texte zeichnen sich durch einen gebrauch von sprache aus, der – unabhängig von semantischer oder narrativer komponenten – eine große affinität zum klang bzw. zu einem klangraum aufweist (das erst mal als behauptung, die installation versucht – mit genuin akustischen mitteln – diese these zu bearbeiten, ich würde das ganze als versuchsanordnung sehn).

man kann aber ohne weiteres sagen, dass die art, wie handke seine texte aufbaut, d.h. wort für wort setzt, also die texte komponiert gewissermaßen, einer (traditionell verstandenen) musikalischen komposition keinesfalls widerspricht. lässt man erst mal die semantik seiner arbeiten beiseite, so entdeckt man eine vielzahl formbildender tendenzen, z.b. rhythmus / wiederholung / wortklangliche komponenten (z.b. zusammengesetzte wörter, die viele ähnliche vokale oder „hohe“ bzw. „tiefe“ vokale aufweisen, oder in denen ein gewisser konsonantentypus vorherrscht, implizieren natürlich eine ganz spezifische klangliche charakteristik, sowohl beim stummen lesen als auch in einem performativen kontext, z.b. auf einer bühne).

die installation versucht nun nicht, aufgrund einer genauen analyse einiger passagen aus dem „chinesen“, klangliche abstraktionsmodelle rauszuarbeiten, mit denen dann komponiert wird (ich habe immer den eindruck, dass der begriff analyse mit dem ausgangsgegenstand gar nicht viel zu tun hat, sondern der/die analysierende schlicht ihren/seinen erfahrungs-/bildungshorizont darauf abbildet, das wollte ich – wenigstens auf konzeptionsebene – nicht).

auch haben wir uns recht früh davon verabschiedet, einen performativen zugang (d.h. einer interpretation (gesprochen etc. von einem/r schauspielerIn) zu favorisieren, warum? weil das lesen des textes (als minimalbedingung einer performance desselben) schon eine interpretation darstellt und den – sofern überhaupt möglichen – puren blick auf klangliche

potenziale des textes (nicht seiner rezeption) verstellt.

welche form der abstraktion könnte also beides garantieren, auf der einen seite einen möglichst puren zugang zum text, der andererseits genug anknüpfungen einer übersetzung in die sphäre des akustischen zulässt, oder: wie kann eine transmediale übersetzung eines literarischen textes [a] in einen klanglichen text [b] funktionieren, sodass (1) bestimmte eigenschaften von [a] konstituierend sind für [b], allerdings (2) [b] darüberhinaus von [a] unabhängige qualität(en) (quasi existenzberechtigung) erlangt und möglicherweise etwas über [a] aussagt.

ich stell mir vor, dass der von handkes text abgeleitete klangraum etwas ist, was als „ein (klang-)raum hinter“ handkes text angesehen werden kann, ein raum, der nur über eine (in ein anderes medium und somit nicht-relationstreue) übersetzung zu erreichen ist (1). und gleichzeitig – obwohl von [a] determiniert (regeln vgl. unten) – eine davon unabhängige bzw. zusätzliche ästhetische qualität bekommt, wenn nicht völlig ohne ein wissen von [a] erlebbar ist (2).

(1) wäre:

äusserlich/semantisch/narrativ: verwendung von im text vorkommenden (klang-)materialien

(fieldrecordings von vielen schauplätzen des textes –

konkrete klänge: aufgenommene alltagsklänge wie:

almkanal/schritte/gleisanlage/flughafen/autounterführung/
mönchsberg/glocken etc. die aber natürlich gegenwärtige sind und nicht die des jahres 1983)

&

innerlich/semiotisch/syntaktisch: übertragung der wörter in das phonetische alphabet (IPA oder in der programmierung dann eine ascii-basierte (maschinenlesbare und tastaturfreundliche) form von IPA, SAMPA – speech assessment methods phonetic alphabet), wodurch es möglich ist, den text auf seine bestandteile zu reduzieren und dieselben anders zu interpretieren.

die verwendeten textpassagen aus dem „chinesen“ sind:

(folgt der anordnung der installation, dargestellt in der – vom meinem programm verarbeiteten – kodierung:

X_ = unbetont, Z_ = betont, / = wortgrenze,

sowie den vokal: i I e E { y 2 9 1 @ 6 3 a } 8 & M 7 V A u U
o O Q

und konsonanten: p b t d tS dZ c J\ k g q p\ B f v T D s z S Z
C j\ x G M\ h h\ m F n J N I L 5 4 r r\' R w H j

(inkl. längen wie a: oder u: für lange vokale)

ABSCHNITT A (DURATA 1')

„Indem die Erzählung anfing, ging meine Fährte verloren:
Spurenverwischung.“

ABSCHNITT B (DURATA 18')

„Auf der Brücke weht ein eigener Hauch: nicht nur der Fluss erzeugt seinen Luftzug, sondern auch der ein wenig erhöht die Landschaft durchfließende Kanal. An der Oberfläche ist das Wasser so glatt, dass es zu stehen scheint, wie in einer Wanne oder einem Trog, während der dunkle Blätterwirbel gleich darunter den Eindruck einer reissenden Strömung macht. Beides täuscht: er könnte ohne Eile mit den Vogelnestern, den Papierschiffchen oder den Kastanienblüten, die oben auf schwimmen, gleich auf gleich bleiben; müsste seinen Schritt eher hin und wieder verlangsamten.“

Die Brücke bildet eine kaum merkliche Kuppe in der Ebene; die überquerenden Mopeds geben immerhin Gas, manche Radfahrer lüften die Hinterteile, und die Scheinwerfer der Autos schwenken bei der Anfahrt schräg in den Himmel. Die violetten Schwalben jagen dicht über das Wasser hin, in dem große Grasbüschel treiben, wie losgerissene Inseln. Die gezackten schwärzlichen Ahornblätter in der Tiefe haben etwas von Fledermausflügeln. Es ist als sei das dahinströmende Wasser nur eine andere Gestalt des steinernen Alprückens im Hintergrund – seine andere Zeitform, sein Umspringbild, seine freiere Erscheinung, sein Ebenenselbst; sowie auch die zwei tollenden Hunde auf der Wiese vor dem Berg nur dessen Umsetzung sind, seine Zellteilung, seine Verwandlung ins Kleinwinzige, doch Springlebendige. Die zwei tollenden Hunde verwandeln sich in ein engumschlungenes Paar; dieses in ein Kind mit Kapuze.

Am Ufer blüht ein Fliederstrauch, und die Berge hinten nehmen gegen Abend die lila Fliederfarben an. Ein Greis steht auf der Brücke, mit halbgeschlossenen Augen, und sagt: „So leise ist dieser Kanal, so unaufdringlich, so bescheiden. Dieses Wasser muss siegen!“ Ein Mädchen im weißen Kittel hält kurz mit dem Fahrrad und zündet sich, einen Fuss auf das Geländer gestützt, eine Zigarette an. Die hohen Zaungräser, sogar die starren Disteln, rascheln im Luftstrom wie Schilfhalme. In einer routenreichen Weide pfeift eine Amsel, fast versteckt in dem Blattwerk, gleichwohl zu erkennen an der von Ton zu Ton changierenden Kehle. Die Weide rührt sich, so wie darunter das Wasser sich rührt. In der allein stehenden Fichte saust nun ein ganzes Land; Ja, über der kleinen leeren Brücke blaut einmal der Himmel ganz Europas.“
in SAMPA (und kodierter) form:

~prolog = "X_ I n X_ d @ m / X_ d i : / X_ E r Z_ t s E : X_ l U N / Z_ a n
X_ f I N , X_ g I N / X_ m a I X_ n @ / X_ f E r X_ t @ / X_ f E r X_ l o :
X_ r @ n : Z_ S p u : X_ r @ n X_ f E r X_ v I S X_ U N ."

~epilogAbsatz1SAMPA = "X_ a U f / X_ d e : 6 / Z_ b R Y X_ k @ / X_ v e :
t / X_ a I n / Z_ a I X_ g @ X_ n 6 / Z_ h a U x : X_ n I C t / X_ n u :
6 / X_ d e : 6 / Z_ f l U s / X_ E R Z_ t s 0 Y k t / X_ z a I X_ n @ n /
Z_ l U f t X_ s u : k , X_ z 0 n X_ d 6 n / Z_ a U x / X_ d e : 6 / X_ a I
n / Z_ v e : X_ n I C / X_ E R Z_ h 2 : t / X_ d i : / Z_ l a n t X_ S a f
t / X_ d U R C Z_ f l i : X_ s @ n X_ d @ / X_ k a Z_ n a : l . X_ a n / X_
d e : 6 / Z_ o : X_ b 6 X_ f l E X_ C @ / X_ I s t / X_ d a s / Z_ v a X_ s
6 / X_ z o : / Z_ g l a t , Z_ d a s / X_ E s / X_ t s u : / Z_ S t e : X_ @
n / X_ S a I n t , X_ v i : / X_ I n / X_ a I X_ n 6 / Z_ v a X_ n @ / X_
o : X_ d 6 / X_ a I X_ n @ m / Z_ t R o : k , X_ v E : X_ R @ n t / X_ d e :
6 / X_ d U N X_ k l @ / Z_ b l E X_ t 6 X_ v I R X_ b @ l / X_ g l a I C /
X_ d a Z_ R U n X_ t 6 / X_ d e : n / Z_ a I n X_ d R U k / X_ a I X_ n 6 /
Z_ R a I s X_ @ n X_ d @ n / Z_ S t R 2 : X_ m U N / X_ m a x t . Z_ b a I
X_ d @ s / Z_ t 0 Y S t : X_ m a n / X_ k 9 n X_ t @ / Z_ o : X_ n @ / Z_ a
I X_ l @ / X_ m I t / X_ d e : n / Z_ f o : X_ g @ l X_ n E s X_ t 6 n , X_
d e : n / X_ p a Z_ p i : 6 X_ S I f X_ C @ n / X_ o : X_ d 6 / X_ d e : n /
X_ k a Z_ s t a : X_ n i : X_ @ n Z_ b l y : X_ t @ n , X_ d i : / X_ o : X_ b
@ n Z_ a U f / X_ S v I X_ m @ n , Z_ g l a I C / X_ a U f / Z_ g l a I
C / X_ b l a I X_ b @ n ; Z_ m Y s X_ t @ / X_ z a I X_ n @ n / Z_ S R I
t / X_ e : X_ 6 / X_ h I n / X_ U n t / Z_ v i : X_ d 6 / X_ f E R Z_ l a N
X_ z a : X_ m @ n ."

~epilogAbsatz2SAMPA = "X_ d i : / Z_ b R Y X_ k @ / X_ b I l X_ d @ t / X_
a I X_ n @ / Z_ k a U m / X_ m E R X_ k l I X_ C @ / Z_ k U X_ p @ / X_ I
n / X_ d e : 6 / Z_ e : X_ b @ X_ n @ ; X_ d i : / X_ y : X_ b 6 Z_ k v e : X_
R @ n X_ d @ n / Z_ m o : X_ p E t s / X_ g e : X_ b @ n / X_ I m X_ 6 X_ h
I n / Z_ g a : s , X_ m a n X_ C @ / Z_ R a : t X_ f a : X_ R 6 / X_ l Y f X_
t @ n / X_ d i : / Z_ h I n X_ t 6 X_ t a I X_ l @ , X_ U n t / X_ d i : /
Z_ S a I n X_ v E R X_ f 6 / X_ d e : 6 / Z_ a U X_ t o : s / X_ S v E N X_
k @ n / X_ b a I / X_ d e : 6 / Z_ a n X_ f a : 6 t / Z_ S R E : k / X_ I n /
X_ d e : n / Z_ h I X_ m @ l . X_ d i : / X_ v i : X_ o : Z_ l E X_ t @ n / X_
S v a l X_ b @ n / X_ j a : X_ g @ n / Z_ d I C t / X_ y : X_ b 6 / X_ d a
s / Z_ v a X_ s 6 / Z_ h I n , X_ I n / X_ d e : m / X_ g R o : X_ s @ / Z_
g R a : s X_ b Y X_ S @ l / Z_ t R a I X_ b @ n , X_ v i : / Z_ l o : s X_ g
@ X_ R I s X_ @ X_ n @ / Z_ I n z X_ @ l n . X_ d i : / X_ g @ Z_ t s a k
X_ t @ n / Z_ S v E R t s X_ l I X_ C @ n / Z_ a : X_ h 0 R n X_ b l E X_ t
6 / X_ I n / X_ d e : 6 / Z_ t i : X_ f @ / X_ h a : X_ b @ n / X_ E t X_ v a
s / X_ f 0 n / Z_ f l e : X_ d 6 X_ m a U s X_ f l y : X_ g @ l n . X_ E s /
Z_ I s t , X_ a l s / X_ z a I / X_ d a s / X_ d a Z_ h I n X_ S t R 2 : X_
m @ n X_ d @ / Z_ v a X_ s 6 / X_ n u : 6 / X_ a I X_ n @ / Z_ a n X_ d @
X_ R @ n / X_ g @ Z_ S t a l t / X_ d E s / Z_ S t a I X_ n 6 X_ n @ n / Z_
a l p X_ R Y X_ k @ n s / X_ I m / Z_ h I n X_ t 6 X_ g R U n t : X_ z a I
X_ n @ / Z_ a n X_ d @ X_ R @ / Z_ t s a I t X_ f 0 R m , X_ z a I n / Z_
U m X_ S p R I N X_ b I l t , X_ z a I X_ n @ / Z_ f R a I X_ @ R X_ @ /
X_ E R Z_ S a I X_ n U N , X_ z a I n / Z_ e : X_ b @ X_ n E n X_ z E l p s
t ; X_ z o : / X_ v i : / X_ a U x / X_ d i : / X_ t s v a I / Z_ t 0 l X_ E
n X_ d @ n / Z_ h U n X_ d @ / X_ a U f / X_ d e : 6 / Z_ v i : X_ z @ / X_
f o : 6 / X_ d e : m / Z_ b E R k / X_ n u : 6 / X_ d E X_ s @ n / Z_ U m X_
z E t s X_ U N / X_ z I n t , X_ z a I X_ n @ / Z_ t s E l X_ t a I X_ l U
N , X_ z a I X_ n @ / X_ f E R Z_ v a n d X_ l U N / X_ I n s / X_ k l a I
n Z_ v I n X_ t s I X_ g @ , X_ d 0 x X_ S p R I N X_ l e : Z_ b E n X_ d
i : X_ g @ . X_ d i : / X_ t s v a I / Z_ t 0 l X_ E n X_ d @ n / Z_ h U n
X_ d @ / X_ f E R X_ v a n X_ d @ l n / X_ z I C / X_ I n / X_ a I n / Z_
E N X_ U m X_ S l U N X_ @ X_ n E s / Z_ p a : 6 ; X_ d i : X_ z @ s / X_ I
n / X_ a I n / Z_ k I n t / X_ m I t / X_ k a Z_ p u : X_ t s @ ."

~epilogAbsatz3SAMPA = "X_ a m / Z_ u : X_ f 6 / X_ b l y : t / X_ a I n / Z_
f l i : X_ d 6 X_ S t R a U x , X_ U n t / X_ d i : / Z_ b E R X_ g @ / X_ h

In X_t@n / X_ne: X_m@n / X_ge: X_g@n / Z_a: X_b@nt / X_d i: / Z_l i: X_la: / Z_f l i: X_d6 X_fa R X_b@n / X_an. X_a In / Z_g R a I s / X_S t e: t / X_a U f / X_d e: 6 / X_b R Y X_k @, X_m I t / Z_h a l p X_g @ X_S l 0 X_s @ X_n @ n / Z_a U X_g @ n, X_U n t / Z_z a: k t: X_z o: / Z_l a I X_z @ / X_I s t / X_d i: X_z 6 / X_k a Z_n a: l, X_z o: / Z_U n X_a U f X_d R I N X_l I C, X_z o: / X_b @ Z_S a I X_d @ n. X_d i: X_z @ s / Z_v a X_s 6 / X_m U s / Z_z i: X_g @ n! / X_a I n / X_m E: X_t C @ n / X_I m / X_v a I X_s @ n / Z_k I X_t @ l / X_h E l t / X_k U R t s / X_m I t / X_d e: m / Z_f a: X_R a: t / X_U n t / Z_t s Y n X_d @ t / Z_z I C, Z_a I X_n @ n / X_f u: s / X_a U f / X_d a s / X_g @ Z_l E n X_d 6 / X_g @ Z_S t Y t s t, X_a I X_n @ / X_t s i: X_g a Z_R E X_t @ / X_an. X_d i: / X_h o: X @ n / Z_z a U m X_g R E X_s 6, X_z o: X_g a: 6 / X_d i: / Z_S t a R X @ n / Z_d i: X_s t @ l n, Z_R a S X @ l n / X_I m / Z_l U f t X_S t R o: m / X_v i: / Z_S I l f X_h a l X_m @. X_I n / X_a I X_n 6 / X_R u: X_t @ n X_R a I X_C @ n / Z_v a I X_d @ / X_p f a I f t / X_a I X_n @ / Z_a m X_z @ l, X_f a s t / X_f E R Z_S t E k t / X_I n / X_d e: m / Z_b l a t X_v E R k, X_g l a I C X_v o: l / X_t s u: / X_E R Z_k E X_n @ n / X_a n / X_d e: 6 / X_f 0 n / Z_t o: n / X_t s u: / Z_t o: n / X_S a N Z_Z i: X_R @ n X_d @ n / Z_k e: X_l @. X_d i: / X_v a I X_d @ / Z_R y: 6 t / X_z I C, X_z o: / X_v i: / X_d a Z_R U n X_t 6 / X_d a s / Z_v a X_s 6 / X_z I C / X_R y: 6 t. X_I n / X_d e: 6 / X_a Z_l a I n / X_S t e: X @ n X_d @ n / Z_f I C X_t @ / Z_z a U s t / X_n u: n / X_a I n / Z_g a n t s X @ s / Z_l a n t; X_j a: , X_y: X_b 6 / X_d e: 6 / Z_k l a I X_n @ n / Z_l e: X_R @ n / Z_b R Y X_k @ / Z_b l a U t / X_a I n X_m a: l / X_d e: 6 / Z_h I X_m @ l / Z_g a n t s / X_0 Y Z_R o: X_p a: s."

diese „strings“ werden von meinem computerprogramm sequenziert (langsamer als menschliches lesetempo) und bilden die zeitpunkte (man könnte sagen das zeitliche netz), an denen bestimmte klänge passieren, satzzeichen und wortgrenzen werden ebenso berücksichtigt und bilden pausen).

abschnitt A und abschnitt B verwenden ein unterschiedliches mapping von phonem zu klang, d.h. der zuweisung eines klanges zu einem phonem.

in A (1') werden nur glockenklänge (am mönchsberg / kirche in der moosstrasse und vor der festspielstiege) verwendet.

vorkommende vokale (von oben nach unten: i -> o) bilden transpositionen (ebenfalls von hoch -> tief) der glocke der kirche in der moosstrasse (von handke „mooskirche“ genannt),

konsonanten verwenden bearbeitete klänge der städtischen glocken vor der festspielstiege (mittels granularsynthese aufgeraut und „verzogen“).

in B (restliche 18'), jeder vokal (ebenfalls von hoch nach tief / i->o) wird durch einen geigenton, entsprechend von „i->o“ transponiert (die proportionen des dadurch entstehenden akkordes bilden ein harmonisches obertonspektrum).

den konsonanten werden geräuschhafte bzw. perkussive klänge zugewiesen (schritte/obus/tür etc.).

die zuweisung der konsonanten-klänge erfolgte intuitiv, folgt aber tendenziell ihrer sprachlichen klanglichkeit („t“

wird durch eine schließende tür abgebildet, für „s“ klingt ein gefiltertes wasserrauschen). natürlich ist die dauer der gewählten klangobjekte länger, als die dauer, bis zum nächsten phonem auf text-ebene: dadurch erst – nach häufigem hören – wird erkennbar, dass handkes text rhythmische und melodische bzw. harmonische gestalten ausprägt und allein musikalisch rezipierbar ist.

obwohl viele verfahren der elektronischen musik-produktion (subtraktive synthese/additive synthese/granularsynthese etc.) verwendet werden, um das entstehende klangbild/den klangraum zu beleben, so bleibt doch die rauigkeit des konkreten materials bestehen.